

Rede DTB-Präsident Rainer Brechtken

Verleihung der Flatow-Medaille

am Mittwoch, den 3. Juni 2009 im Kaisersaal des Frankfurter Römer

Der Journalist Hermann Neumann schrieb anlässlich des Jubiläums „150 Jahre Deutscher Turner-Bund“ in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 3. April 1998: „In diesen Tagen schaut der Deutsche Turner-Bund auf eine 150jährige Geschichte zurück. Eine ungewöhnlich erfolgreiche Geschichte, voller Spannung und Widersprüchen, mit stolzen aufregenden, mutigen aber auch deprimierenden Phasen. Immer im Wandel, oft zerrissen in ihren politischen und sportlichen Zielen, mal revolutionär mal erzkonservativ, mal nationalsozialistisch. Die Turner hatten demokratische und monarchische Ziele, waren weltoffen und rassistisch, betont bürgerlich und betont proletarisch und das oft zur gleichen Zeit. Mal unter einem Dach, meist in verschiedenen sich feindlich gesinnten Verbänden.“

Diese Geschichte ist eng mit Frankfurt und der Paulskirche verbunden. In der Auseinandersetzung des Vormärz, in allen politischen Diskussionen der Paulskirchenversammlung und danach war die Turnbewegung gespalten. Im Wesentlichen waren es drei Richtungen. Die radikaldemokratischen Turner, die eine eigene unteilbare Republik forderten. Die kleinbürgerlichen Demokraten, die für eine föderative Republik eintraten und die liberalbürgerlichen, die ähnlich wie Jahn der konstitutionellen Monarchie das Wort redeten. Jahn selbst, der 1811 mit der Eröffnung des ersten Turnplatzes in Berlin die Turnbewegung anstieß, war Mitglied der Paulskirche. Am 2./3. April 1848 wurde in Hanau der Deutsche Turner-Bund gegründet. In seinem Statut hieß es: „Zweck des Turner-Bundes ist es hinzuwirken auf ein freies und einiges Vaterland, welches in dem volkstümlichen Freistaat – der demokratischen Republik - seine entsprechende Form findet“. Bereits einige Monate später wurde ein zweiter Turntag einberufen, in dem die politische Richtung des Turnerbundes beraten und geklärt werden sollte. Eine Einigung konnte nicht erreicht werden, sodass schließlich zwei Turnorganisationen gebildet wurden. 1895 erfolgte die Ausgliederung der Arbeiterschaft, so dass es zur Gründung des Arbeiterturnerbundes kam. 1933 wurde der Arbeiter- Turn- und Sportbund von den Nazis verboten.

Die Deutsche Turnerschaft hatte zum Zeitpunkt der Machtergreifung Hitlers als Vorsitzenden Alexander Domenikus. Er wurde im Oktober 1929 gewählt. Der 1873 in Straßburg geborene Jurist war Beigeordneter seiner Heimatstadt, Oberbürgermeister von Schöneberg und gehörte von 1919 bis 1924 als Mitglied und zeitweiliger Fraktionsvorsitzender der Deutschen Demokratischen Partei dem Preußischen Landtag an. 1921 fungierte er für ein halbes Jahr als preußischer Innenminister. Nach seinem Ausscheiden aus der Politik leitete er eine Wohlfahrtseinrichtung. Domenikus hat die Initiativen in der Weimarer Zeit ergriffen zur Beendigung der Auseinandersetzungen mit den anderen Sportverbänden. Es kam zu Vereinbarungen mit dem Deutschen Schwimmverband, der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik und dem Deutschen Fußballbund.

Die Strategie der vollkommenen Anpassung der Deutschen Turnerschaft an die Ideologie des deutschen Nationalsozialismus führte zum Rücktritt von Domenikus als Präsident, ihm folgte der Jugendwart und Zweite Vorsitzende Edmund Neuendorf. Bereits im April 1933 hat der Hauptausschuss des Deutschen Turnerbundes beschlossen, dass die Umarbeitung der Satzung vorzunehmen sei, dass in ihnen der Grundsatz des Führers und der Führung stark zum Ausdruck kommt und dass in Paragraph zwei Wehrhaftigkeit als Ziel turnerischer Arbeit ausdrücklich bezeichnet wird. Es wurde einstimmig im Hauptausschuss der „arische“

Grundsatz beschlossen. Der Arierparagraph, das heißt der Ausschluss von Juden aus Turn- und Sportvereinen wurde in der Deutschen Turnerschaft, wie in den anderen Sportverbänden ohne zwingende Notwendigkeit in vorauseilendem Gehorsam beschlossen und sofort rigoros durchgesetzt. Ziel nach den eigenen Aussagen insbesondere des DT-Vorsitzenden Edmund Neuendorf war ein „judenfreies“ Deutsches Turnfest 1933 in Stuttgart zu garantieren. Der beschlossene Arierparagraph ging in seinem Inhalt über die später erlassenen Rassengesetze der Nazis hinaus.

Wiederum ist es die Paulskirche, die zur einheitlichen Turnbewegung nach 1945 geführt hat. Der Deutsche Arbeitsausschuss Turnen bereitet für 1948 das erste Deutsche Turnfest nach dem Krieg vor. Hier ist vermutlich der Gedanke entstanden zur Wiedereröffnung der Paulskirche am 18.5.1948 einen Staffellauf aus ganz Deutschland zu organisieren. Unter der Leitung des ersten Oberbürgermeisters der Stadt Frankfurt nach dem Krieg, Walter Kolb, sollte auf diesem deutschen Turntag der Deutsche Turner-Bund wieder gegründet werden. Durch den Widerstand insbesondere der französischen Behörden war dies nicht möglich, so dass der Deutsche Turner-Bund erst im Mai 1950 in Tübingen wieder zur Gründung gelangte.

Ich habe diese wesentlichen Daten der Geschichte des Deutschen Turner-Bundes hier dargelegt, weil Turntradition und Geschichte grundsätzlich positive Werte sind.

Was so lange währt und Bestand hat, zeichnet sich aus durch Qualität, hat sich durchgesetzt und ist im Sturm der Zeit nicht untergegangen. Dazu gehört aber die kritische Aufarbeitung der eigenen Geschichte und Tradition. Vielfach ist es heute noch so, dass bei der Betrachtung der Organisationsgeschichte die Zeit des Nationalsozialismus ausgeklammert wird. Sie wird ausgeblendet oder mit dunkler Zeit beschrieben. Manchmal hat man den Eindruck, als wenn „fremde Mächte“ über den Verband, den Verein hergefallen sind.

Nein, wir selbst, unsere Vorfahren waren es und wir müssen uns kritisch damit auseinandersetzen. Wir tragen hier Verantwortung, weil wir der Meinung sind, dass es kein Vergessen und keinen Schlussstrich geben kann.

Deshalb hat der Deutsche Turner-Bund als eine seiner höchsten Auszeichnungen für Athletinnen und Athleten die Flatow-Medaille geschaffen.

Kriterium für die Vergabe ist einerseits die langjährig erbrachte sportliche Leistung. Andererseits sollen die Preisträgerinnen bzw. Preisträger auch im Hinblick auf ihre Persönlichkeit eine Vorbildfunktion erfüllen.

Die Entwicklung der Persönlichkeit im und durch den Sport halten wir im Deutschen Turner-Bund für einen besonders wichtigen Aspekt in der Ausbildung und Betreuung unserer Athletinnen und Athleten. Denn wir brauchen Persönlichkeiten in unserer Gesellschaft, um künftige Herausforderungen unserer Gemeinschaft bewältigen zu können. Deshalb zeichnen wir gern Athletinnen und Athleten aus , die sich durch ihre sportliche Entwicklung als Vorbild eignen.

In der Stiftungsurkunde von 1987 zur Verleihung der Flatow-Medaille heißt es:

„...Mit dieser Flatow-Medaille soll eine postume Ehrung für die Turner Alfred und Gustav Felix Flatow erfolgen, die als Juden im Vollzug des Arierparagraphen 1933 gezwungen wurden ihre Mitgliedschaft in ihren Vereinen aufzugeben und die im Konzentrationslager Theresienstadt eines gewaltsamen Todes starben.

Der Ehrenpreis soll die Erinnerung an Alfred und Gustav Felix Flatow wach halten und immer neu beleben.“

Alfred und Gustaf Felix Flatow waren Cousins. Alfred Flatow wurde 1869 in Danzig geboren. Er war erfolgreicher Turner, Olympiasieger 1896, mehrfacher Turnfestsieger, Turnwart und ist durch Veröffentlichungen zum Turnwesen hervorgetreten. Er ist wie viele seiner Glaubensgenossen aus der Sportbewegung ausgeschlossen worden. Gustav Felix Flatow wurde 1875 geboren. Er war ebenfalls Olympiasieger 1896. Die beiden Cousins wurden in das KZ Theresienstadt importiert, wo sie ermordet wurden.

An dieser Stelle freue ich mich ganz besonders, mit den Geschwistern Yvonne und Stephanie Flatow die Enkelinnen von Gustaf Felix Flatow begrüßen und mit ihnen die Auszeichnung vornehmen zu können.

Meine Damen und Herren,

der Deutsche Turner-Bund verleiht die Flatowmedaille anlässlich des Internationalen Deutschen Turnfestes Frankfurt 2009 an

die Turnerin Katja Abel,

den Turner Thomas Andergassen,
den Faustballer Martin Becker.

Bevor DTB-Vizepräsidentin Dr. Annette Hofmann die Laudatio der zu Ehrenden vorgetragen wird, freue ich mich ganz besonders mit Herrn Dr. Graumann den Vizepräsidenten des Zentralrates der Juden in Deutschland für ein Grußwort ankündigen zu dürfen.